

Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitdauer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

No. 118.

Mittwoch, den 30. September 1908.

7. Jahrgang.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

angibt Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1, und von 1-8 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.

Vertilgung und Säckliches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. September 1908.

Vorsicht mit offenen Licht. Jetzt, wo die Tage wieder kürzer geworden sind, die künstliche Beleuchtung wieder mehr in ihr Recht treten ist, wollen wir es nicht unterlassen, Sie zu warnen, Scheunen, Ställe und Boden mit unverwahrtem Feuer oder Licht zu betreten, denn derjenige, der sich diesen Vaulichkeiten mit unverwahrtem Licht nähert, kann, abgesehen von dem durch ein etwa entstehendes Feuer ihm selbst oder anderen erwachsenen Schäden, nach 288 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Nachdem man von dem Treiben der russischen Goldschmiedler lange nichts mehr gehört hatte, mochten sie sich nun wieder in allen Teilen des Deutschen Reiches recht unangenehm bemerkbar. Sie scheinen für jedes beliebige Gewerbe jetzt im großen zu betreiben und verenden an Uhrmacher und Goldschmiedler gedruckte, in russischen und polnischen Sprachen aufgedruckte, in welchen ihnen, je 50 Pfund Berggold in Stücken von 1 Solotnik zu einem Preise von 25 Prozent unter dem Marktpreis zum Kauf angeboten werden. Schwärzliche werden die Interessanten nach dem betreffenden russischen Orte bestellt, wo mit ihnen verhandelt und ihnen aus wirklich echten Goldstücken übergeben wird. Wenn sie den Gesamtpreis bezahlt haben und ihnen das gefauste Quantum übergeben wird, entpuppt sich der Goldstücken Gold leider als Messing. Die Verkauften aber können nicht gegen die Schmiedler vorgehen, weil in Russland der Goldexport durch Verträge strengstens verboten ist. Personen, die verurteilte Verträge erhalten, sollten weiter nichts tun, als sie gleich den Briefen der spanischen Goldschmiedler dem Papierkorb anvertrauen.

Dresden. Ein aus acht jungen Leuten bestehender Kugelklub hatte sich am Sonntag nachmittag in die sächsische Schweiz begeben, um den zwischen Rathen und Bastei befindlichen Waldstein zu besteigen. Der 19-jährige Kaufmann Bach aus Dresden-Lößnitz, der unangesehnt war, lief auf dem hohen Felien am Rande entlang und stürzte aus einer Höhe von 10 Metern hinab. Seine Kameraden fanden ihn später bereits leblos vor und konnten nur die Aufhebung der Leiche Sorge tragen.

Leipzig. Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr fand am Ausgange der Schützenstraße nach dem Georgiring zu ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Kroschdrolche und Straßenbahnwagen statt. Während der Kroschdrolche unbeschädigt blieb, wurde die Kroschdrolche fast gänzlich demoliert. Die beiden Fahrer der Drolche, eine Kaufmannswitwe Schaller und Robilitin Seidel, erlitten so schwere Kopfverletzungen, daß sie nach dem Krankenhause St. Jakob gebracht werden mußten.

Auf der Elbe zwischen der Albert- und Havelbrücke gerieten am Sonntag ein Holz- und ein Getreide Kahn zusammen und saßen dann auf den seichten Stellen des Neusiedler Sees fest. Ein heftiger Zusammenprall konnte nach im letzten Augenblicke verhindert werden. Ein Rettungsboot konnte die beiden festhängenden Fahrzeuge die den Verleser erheblich behinderten, wieder abbringen.

Köln. In der Dredener Straße fuhr gestern früh das dem hier wohnhaften Herrn Hauptmann v. D. gehörige Automobil in einen eisernen Mast der Straßenbahn und wurde vollständig. Nur der mit dem Chauffeur auf dem Vordersteck befindliche 18-jährige Sohn des Hauptmanns wurde durch Glassplitter im

wurde. Die Leiche, welche später aus dem Wasser gezogen und nach Lorenzkirchen übergeführt wurde, konnte noch nicht identifiziert werden.

Hohenstein-Ernstthal. Erhängt hat sich in der elterlichen Wohnung der 16 Jahre alte Sohn Max des Eisenhändlers und Schlossers Schulze. Der junge Mann hatte von seinem Vater eine kleine Zurechtweisung erhalten.

Hohenstein-Ernstthal. Ertränkt aufgefunden wurde im kleinen Badteiche der 35 Jahre alte, noch ledige Postkellner Hermann Häfner. Er hatte sich gegen seinen Arbeitgeber, den Schützenhauswirt Schmidt, eine kleine Unterschlagung zuschulden kommen lassen.

Bei dem am Sonnabend hier ausgeführten Wettkampf des sächsischen Athletenverbandes erhielt im Leichtgewichtsklasse der Meisterschaft von Sachsen nach 3 Rängen der 19 Jahre alte Nabelmacher Max Frenzel von hier. Gemeldet hatten sich 4 Ringer.

Berdau. Ein auf einem Bogen stehender Knabe wollte mit seinem Gefährt die steile Schlachthofstraße hinaufahren. Im Wagen befanden sich noch ein Knabe und ein Mädchen. Als das Gespann schon die Höhe der Straße erreicht hatte, stieg das hintere Pferd plötzlich rückwärts und stürzte mit dem Bogen die steile Böschung am Kanal hinab. Der jugendliche Knabe wurde vom Bogen hinab auf die Wiese geschleudert und kam mit dem Schrecken davon. Die anderen Kinder entgingen nur dadurch, daß sie in die Bachrinne zu liegen kamen, dem Tode. Der zweite Knabe wurde unverletzt unter den Wagenbrettern hervorgezogen. Das Mädchen hatte jedoch eine ziemlich schwere Verletzung erhalten. Eine auf dem Bogen befindliche Gabel hatte mit der Spitze den linken Fuß durchstochen.

Lugau. Während einer Operation, die er bei einer Frau an einem Karsunkel vornahm, zog sich der hiesige Arzt Herr Dr. Siebers eine Blutergussung im Gesicht zu. In der Stoffwechselklinik im Geheimnis ist nun der allgemein beliebte Mann gestorben. Auch Siebers Vater, der früher im hiesigen Orte als Arzt tätig war, starb als Opfer einer Blutergussung.

Oelzig i. B. Der von hier gebürtige, im 17. Lebensjahre stehende Expeditions-gehilfenlehrling Heinrich Trommer wurde festgenommen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er in mehreren Fällen widerrechtlich Gelder entlassen, sich auch an der von ihm geführten Portokasse vergriffen hatte. Bisher ist der Fehlbetrag auf 218 Mark angewachsen.

Seit Mittwoch ist nun Trommer, den man einstweilen freigelassen hatte, spurlos verschwunden.

Aldorf i. B. Ein schwerer Unfall ereignete sich im nahen Dorfe Raun. Auf dem Felde waren die beiden Jungsöhne des Gutsbesizers Wunderlich, dessen Vater das Geschick leitete, durchgegangen, und bei der tollen Fahrt stürzten die beiden Knaben Wunderlich vom Wagen herab. Der eine Knabe fiel so unglücklich, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war, der andere wurde überfahren und erlitt einen Bruch des Schulterblattes und andere schwere Verletzungen.

Aus der Woche.

Die Spannung, die während der letzten Tage über Europa lag, hat sich jetzt endlich gelöst, nachdem Deutschland die spanisch-französische Marokko-Note in verständlichem Sinne beantwortet hat, wenn auch mit dem Vorbehalt, daß die deutsche Regierung niemals zustimmen könne, daß irgend eine fremde Macht in Marokko Sonderziele erstrebe, oder aber auch nur versuche, den neuen Herrscher des Scherifenreiches zu bedrängen. Es sind also nur geringe Anstößungen, die die deutsche Note an der gemeinsamen Note Frankreichs und Spaniens gemacht hat und es ist die Hoffnung, daß

endlich, wenn auch noch längere Verhandlungen stattfinden müssen, der ganze Marokkostreit einen zufriedenstellenden Abschluß findet. — Der Schrecken der Cholera verbreitet sich im Orientreich und besonders in der Hauptstadt Petersburg mit rasender Schnelligkeit. Leider zu spät treffen die Gesundheitsbehörden Vorkehrungsmahregeln und trotz der kühlen Witterung, in der das Auftreten der gefährlichen Seuche sonst eine Seltenheit ist, werden immer neue Bezirke von ihr ergriffen. — In der französischen Marine hat sich wieder ein schwerer Unfall ereignet, der zeigt, daß die Angriffe, die in der Deputiertenkammer schon wiederholt gegen die Marineverwaltung gerichtet worden sind, eine innere Berechtigung haben.

Allerdings lassen sich Unfälle zur See, und besonders bei Geschützübungen, nie gänzlich vermeiden. Deshalb hat auch das englische Marineamt an alle Offiziere und Mannschaften den geheimen Befehl erlassen bei Schiffsunfällen, die sich auf Torpedos und Unterboots ereignen, nichts an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Jetzt dieser Befehl, daß auch in der besten Marine der Welt Unfälle unvermeidlich sind, so gibt er auf der andern Seite die Gewißheit, daß sich in der englischen Marine Dinge vorbereiten, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen. Sind doch schon bei den letzten Flottenmanövern in der Nordsee alle Verichteratter ängstlich fern gehalten worden. — In Portugal haben sich die Gegensätze zwischen Monarchisten und Republikanern wieder äußerst ernst gestaltet. In Lissabon entdeckte man eine gegen den König gerichtete Verschwörung, infolgedessen taten sich alle Monarchisten zusammen, um bei einmaligem Wiederaufflammen der revolutionären Bewegung bewaffneten Widerstand zu leisten.

Der König Manuel hat auf Anraten des Polizeichefs schon seit etwa 14 Tagen sein Schloss nicht mehr verlassen. — In der Türkei hat jetzt die am Ruder befindliche Partei der Jungtürken genügend zu tun, um den Reformstörer mancher ihrer Anhänger zu dämpfen. In einem dieser Tage veröffentlichten Erlaß weisen die Führer darauf hin, daß die neue Verfassung nichts an der Ideenwelt der mohamedanischen Religion geändert habe. Alle Angriffe auf Geist und Wesen des Mohammedanismus, gleichviel ob in Wort oder Schrift, sollen in Zukunft streng bestraft werden. Es ist freilich nicht wahrscheinlich, daß sich die freizeittlichen Elemente, die manche mit der modernen Kultur unvereinbaren Befehle des Islam befehligen möchten, sich mit diesem Erlaß zufrieden geben werden. Nicht ganz mit Unrecht glauben viele Kreise der Türkei, daß nach dem Schluß der langen politischen Kämpfe jetzt eine Zeit religiöser Kämpfe herauszufallen werde. — Der Schah von Persien, der die mächtige Note Englands und Russlands betreffs der Wiederherstellung der Verfassung ablehnend beantwortet hat, hat auf den Rat seiner Kriegsminister die schon in Aussicht gestellten Parlamentswahlen auf unbestimmte Zeit verschoben. Infolgedessen nimmt die Gärung in der Bevölkerung mit jedem Tage zu, nicht nur in dem immer unruhigen Nordwesten des Reiches, sondern auch in der Hauptstadt Teheran, und man befürchtet den Ausbruch eines Bürgerkrieges. In China hat man jetzt alle Vorbereitungen zum Abschluß eines Bündnisses mit den Ver. Staaten getroffen. Der von dem Vizekönig Kwanshilai entworfene Plan ist von dem erkrankten Kaiser gutgeheißen worden und in den nächsten Tagen werden sich 30 Diplomaten nach Washington begeben um dort in Vorberatungen über den Vertragsabschluß einzutreten. Wenn der Vertrag zustande kommen sollte, was durchaus nicht unmöglich ist, so sieht sich (bei dem merklichen Aufschwung den das moderne China einnimmt) die europäische Diplomatie vor ein neues, Mächteverhältnis im fernem Asien gestellt, das schwierige Rätsel birgt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat an den im Reichstage zu Berlin tagenden Internationalen Pressekongress ein in freundlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet.

* Im nächsten Jahre werden die Kaisermandover, wie jetzt schon feststeht, in Württemberg stattfinden, denn in der letzten Sitzung des Gemeinderates machte der Vorsitzende bei der Beratung über die Verfertigung des Abwasserkanals am Rannharter Gergertplatz die Mitteilung, daß die Militärverwaltung auf eine rechtzeitige Fertigstellung dieses Kanals den größten Wert lege, weil die Kaisermandover im Jahre 1900 in der dortigen Gegend abgehalten werden würden.

* Fürst Albert von Monaco, der schon mehrmals den Besuch gemacht hat, eine Begleitung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik herbeizuführen und so eine Annäherung beider Länder anzubahnen, hofft jetzt seinen langgehegten Plan in die Tat umsetzen zu können. Zu der bevorstehenden Einweihung des von ihm begründeten ozeanographischen Museums in Monaco hat der Fürst sowohl Kaiser Wilhelm als auch den Präsidenten Fallières eingeladen. Der Kaiser hat schon vor langer Zeit seine Teilnahme zugesagt und man hofft, daß auch Fallières an der Einweihung teilnehmen wird. Auf diese Weise wird ganz zwanglos eine Begegnung der beiden Staatsoberhäupter zustande kommen.

* Zum Gesandten Chinas in Berlin ist der General Jintchang ernannt worden, der schon verschiedene Male in der Reichshauptstadt gewesen ist. Zum letzten Mal kam er nach dem Vorenstehen mit dem Söhneprinzen Tschun 1901 nach Berlin und war dort bis 1906 als Gesandter tätig.

* Der Landesbahndirektor, der auch in diesem Jahre zum Anfang Dezember einberufen werden wird, wird sich vor allem mit den Ausnahmestellen für Eisen zu befassen haben. Gegenwärtig beschäftigen sich die Bezirksbahndirektoren mit der Erörterung der Frage, ob es sich empfiehlt, die Ausnahmestellen für Eisen von den Industriebetrieben nach den Nord- und Ostseehäfen beizubehalten. Diese Tarife wurden eingeführt, als Hamburg und Bremen Zollauschlüsse waren und englisches Eisen aufnahmen. Wenn die Bezirksbahndirektoren ihre bezüglichen Erörterungen abgeschlossen haben, wird sich auch der Landesbahndirektor mit der Angelegenheit befassen.

* Zu den Gerüchten über Urzuzen in Deutsch-Ostafrika wird jetzt amtlich erklärt, daß es sich um bereits abgeschlossene Vorgänge handelt. Unrichtig ist, daß ein Gefecht stattgefunden hat. Die Nachricht, von der Reise des Gouverneurs ins Hinterland trifft zu, doch handelt es sich lediglich um eine Inspektionsreise zu dem Zweck, die Treiberen gewissenloser Mohammedaner, die den Krieg entflammten möchten, zu prüfen, um gegen sie nötigenfalls strenge Maßregeln ergreifen zu können.

Osterreich-Ungarn.

* In einer halbamtlichen Erklärung tritt die ungarische Regierung dem Gerücht entgegen, daß ein Minister wegen der Begründung einer selbstständigen Bank mit Frankreich verhandelt und dafür versprochen habe, Ungarn werde gegen den Freizug wirken. Wahr ist nur, daß man mit französischen Banken wegen Aufnahme ungarischer Werte unterhandelt habe, da deutsche und österreichische Banken sich in letzter Zeit gegen ungarische Werte ablehnend, ja sogar feindselig verhalten hätten. Ungarn denkt nicht daran, am Dreifund zu rütteln.

* Die Nationalitätenkämpfe in Osterreich, bei denen die Deutschen die Angegriffenen sind, haben zu einem heftigen Zusammenstoß der Parteien im böhmischen Landtage geführt. Dem Ansuchen der deutschen Abgeordneten um Aufnahme eines deutschen Beamten in das Landtagsbüro wurde nicht entsprochen und als beim Sitzungsbeginn ein deutscher Abgeordneter das Wort zum Protokoll verlangte,

wurde es ihm verweigert. Darauf brach bei den Deutschen ein großer Tumult los, der den Präsidenten zwang, die Sitzung zu unterbrechen. Aber nach Wiederaufnahme der Sitzung machten die Tschechen solchen Vorn, daß die Verhandlungen abgebrochen werden mußten. — Es ist also noch alles beim Alten!

Frankreich.

* Der Minister des Innern, Bichon, hat in dem zu Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Fallières, abgehaltenen Ministerrat die deutsche Antwort auf die gemeinsame Marokko-Note Frankreichs und Spaniens zur Kenntnis gebracht, und er hat es augenscheinlich verstanden, sehr bald alle seine Ministerkollegen für seine eigene, maßvolle Beurteilungswiese der Marokkofrage zu gewinnen. Auch der Ministerpräsident Clemenceau erklärte sich nach kurzer Debatte einverstanden, daß Bichon mit der deutschen Regierung über die wenigen Punkte verhandeln solle, in denen die Meinungen der Regierungen abweichen.

England.

* Die Admirale der Flotte haben den vertraulichen Befehl erhalten, daß in Fällen von Unklarheiten die Unterseeboote keine Berichte an die Öffentlichkeit kommen dürfen, außer wenn sie zu einem Verlust an Menschenleben geführt haben. Die Mannschaften sind auch in diesem Falle zur Verschwiegenheit verpflichtet. Man bringt diese neue Anordnung mit den bevorstehenden Versuchen mit einer neuen Art von Unterseebooten in Verbindung.

Italien.

* Die erste Versuchsfahrt des italienischen Militärballons, die schon vor mehreren Monaten in Rom stattfinden sollte, ist nunmehr vorgenommen worden. Abreisenden Nachrichten zufolge hat der Ballon sich glänzend bewährt. Die Militärverwaltung wird nun sofort mehrere Ballons erbauen lassen.

Balkanstaaten.

* Zwischen der Türkei und Bulgarien ist es infolge der Beschlagnahme der Orientbahnen durch die bulgarische Regierung zu einem regelrechten Notenzrieg gekommen. Beide Staaten verweigern, im Recht zu sein und keiner will nachgeben. Vergebens hat sich auch der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, der vom Fürsten von Bulgarien in Audienz empfangen worden ist, bemüht, eine Vermittlung herbeizuführen. Hinter den Maßnahmen der bulgarischen Regierung steht das ganze bulgarische Volk, das die Übernahme aller Orientbahnen, soweit sie bulgarisches Gebiet berühren, fordert. In unterrichteten Kreisen glaubt man trotz allem nicht, daß der Streit irgendwelche ernste Folgen haben wird.

* Der Großvezir hat nach einer Meldung aus Konstantinopel an alle Ministerien ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf das Herannahen der Einberufung des Parlaments hingewiesen wird und die verschiedenen Minister aufgefordert werden, die in der Volksvertretung einzubringenden Gesetzentwürfe bis zur Eröffnung der Kammertagung fertigzustellen.

Afrika.

* Gerade in dem Augenblick, der mit der Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note die Frage der Anerkennung Marokkos durch die Franzosen einen entscheidenden Schritt näher geführt hat, läßt der neue Sultan von Marokko eine Rundgebung in die Welt hinausgehen, die seine Auffassung der Lage eingehend beleuchtet. Unverkennbar ist er nach wie vor sorgfältig darauf bedacht, den Mächten ihre letzte Entscheidung in der Thronfrage möglichst zu erleichtern, indem er nochmals verspricht, sich streng an die Algeiras-Akte halten zu wollen. Er verlangt dafür nur, daß alle Europamächte die Unverletzlichkeit marokkanischen Bodens anerkennen sollen.

Asien.

* Die chinesische Regierung, die jetzt mit großem Eifer an den Reformen arbeitet, hat eine Kommission ernannt, die in Europa und Amerika Finanzstudien

machen soll. Die Kommission wird auch längere Zeit in Deutschland weilen, um das Steuerwesen kennen zu lernen.

* An verschiedenen Orten Persiens, besonders in der nordwestlichen Bezirkestadt Täbris, die schon seit langer Zeit von den Truppen des Schahs erfolglos belagert wird, und in der Hauptstadt Teheran bereitet sich in aller Stille die Bevölkerung vor, den Schah mit Gewalt zur Ausräumung von Wahlen und zur Berufung des Parlaments zu zwingen. Die revolutionäre Bewegung reicht weit über die Grenzen Persiens hinaus. So haben die in Konstantinopel lebenden Perser den Beschluß gefaßt, den Kampf gegen den Schah mit allen Mitteln zu unterstützen und wenn nötig seine Abdankung zu erzwingen.

Die neue deutsche Marokko-Note.

deren Inhalt jetzt veröffentlicht worden ist, stimmt im allgemeinen der spanisch-französischen Note zu. Die deutsche Regierung hat nichts gegen die Forderung einzuwenden, daß Marokko die Akte von Algeiras nicht allein dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen anzuwenden hat. Sie macht dazu den Vorbehalt, daß die betreffenden Bestimmungen nach dem marokkanischen Staatsrecht rechtsgültig sein müssen. Deutschland hat ferner auch nichts gegen die Behauptung der französischen und spanischen Regierung, daß die Befugnisse der Marokkaner zeitweilig gewährt wurden. Den von seinen Regierungsvorgängern rechtsgültig eingegangenen Verpflichtungen gegenüber fremden Mächten sowie Privatpersonen darf sich auch Marokko nicht entziehen. Die deutsche Regierung macht indes darauf aufmerksam, daß dergleichen Verträge mit Privatpersonen sowie eingegangene Schuldenverpflichtungen nur dann als Anerkennung anzusehen sind, wenn bei deren Abschließung die Bestimmungen der Akte von Algeiras über Bedingungen und öffentliche Arbeiten sowie über die Geldbeschaffung für die marokkanische Regierung beachtet worden sind. Deutschland wünscht, daß Marokko sich hinsichtlich der einzelnen zu treffenden Maßnahmen eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werde, damit nicht neue Aufregung unter der muslimanischen Bevölkerung entstehe und dadurch das allen Mächten gemeinsame Interesse an der Bewahrung von Ruhe und Ordnung gefährdet werde. Die deutsche Regierung befreit Frankreich und Spanien nicht das Recht, die Fragen der Erstattung der Kosten für die von ihnen getroffenen militärischen Maßnahmen sowie die Sühnung für die Tötung ihrer Staatsangehörigen mit Marokko zu regeln. Sie begt aber das Vertrauen, daß beide Mächte dabei auf die finanzielle Lage Marokkos Rücksicht nehmen werden, an deren Gesundheit alle Mächte ein gemeinsames Interesse haben. Damit endlich, daß dem Sultan nahegelegt werde, die persönliche Lage von Abd ul Aziz und seinen bisherigen Beamten angemessen zu gestalten, ist die deutsche Regierung einverstanden.

Die französischen Mächte drücken Befriedigung über den Charakter der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note aus. Der 'Reit Parisien' erklärt, daß die deutsche Antwort in verständlichem Geist gehalten sei und im ganzen das Wohlgegründete der französischen Forderungen anerkenne. Sie mache nur Vorbehalte wegen zweier Punkte: Abgabe des heiligen Stieges und Zahlung der Okkupationsentschädigung für die Sahara und Cabablanca. In letzterer Hinsicht wolle die deutsche Antwort einen Unterschied machen zwischen der Besetzung Cabablancas im engeren Sinne und jenen Operationen, welche selbst bis nach Setau und dem Land der Medrafa ausgeführt worden seien. Letztere erkenne man nicht denselben Charakter der Notwendigkeit zu. Als gutes Anzeichen sieht 'Reit Parisien' die Antwort Italiens an, denn diese Dreifundmacht, die ihre Antwort vorher mit ihren Verbündeten Deutschland und Osterreich besprochen habe, stimme den französischen Forderungen ohne Einschränkung zu. Der 'Matin' sagt: 'Wir werden eine

Diskussion über gewisse deutsche Vorbehalte nicht verweigern, jedoch unter der einzigen Bedingung, daß diese Diskussion nicht aus dem durch die Algeiras-Akte vorgeschriebenen Bereich heraustritt. Wir wollen uns in bezug auf die Redaktion der Note, die wir in Abereinstimmung mit Spanien an die Mächte gerichtet haben, nicht durch Autoreneitelkeit bestimmen lassen, jedes Wort aufrecht zu erhalten. Wenn zum Beispiel, meint der 'Matin', Deutschland sich nähme an der Forderung, Marokko solle die feierliche Abgabe des heiligen Stieges vollziehen, so werde Frankreich sich gern damit begnügen, wenn Marokko nur tatsächlich auf diesen Punkt Wahlprogramm verzieht. In bezug der stoffweisen Klärung der Sahara halte die Regierung an der Verpflichtung, die sie am 10. Juni vor dem Parlament übernommen, fest, aber nicht Deutschland könne die Stunde dieser Klärung bestimmen, es hängt lediglich von dem guten Willen des neuen Herrschers ab, wann der letzte französische Soldat Cabablanca verläßt. Was die Frage der Entschädigung für die Ermordung französischer Bürger und für militärische Ausgaben betrifft, so würden weder das Parlament, noch Frankreich in diesem Punkt einen Schritt einer dritten Macht verstehen. Hier liegt ein hoheitlicher Souveränitätsakt vor, auf dessen Ausübung Frankreich in der Fälle seines Rechts und in Gemäßheit internationaler Präzedenzfälle nicht verzichten könne. — Auch in England befreit man sich eines ruhigen Tones bei Besprechung der Note. 'Daily Graphic' stellt sich in der Besprechung der deutschen Antwort auf die französisch-spanische Note ganz auf den Standpunkt der deutschen Regierung. 'Wenn die Ordnung in Marokko dauernd hergestellt werden soll,' schreibt das Blatt, 'so muß der Arm des Sultans gelichtet werden, und das geschieht nicht, wenn es sich gleich bei Beginn seiner Regierung unter einem erdrückenden Schuldenlast befindet. Deutschland ist infolgedessen berechtigt, die finanzielle Seite der französisch-spanischen Note in Frage zu stellen. Obwohl Frankreich und Spanien die Mandatäre der Beschlüsse von Algeiras in Marokko sind, so ist es doch nicht sicher, daß sie in dieser Eigenschaft gehandelt haben, als die Cabablanca-Massaker sie zwingen, militärische Intervention einzutreten zu lassen.'

Von Nah und fern.

Preisauschreiben der Zeppelin-Gesellschaft. Für die Arbeiterkolonie und die Beamtenhäuser, die in Friedrichshagen errichtet werden sollen, wird die Zeppelin-Gesellschaft eine allgemeine Konkurrenz eröffnen und sämtliche deutsche Architekten zum freien Wettbewerb auffordern. Namhafte Preise, über deren Höhe Bestimmungen noch nicht getroffen sind, sollen für die besten Entwürfe ausgesetzt werden. Die Häuser werden auf eigene Rechnung von der Zeppelin-Gesellschaft selbst erbaut werden.

× Todessturz eines Studenten vom Bauernturn. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Wilhelmstal bei Freiburg i. Br. Ein 19-jähriger Student unternahm in Begleitung eines Studienfreundes einen Ausflug. Die beiden die auf der Gemarkung St. Wilhelm bei Oberried gelegenen, ziemlich hohen Gefällstufen, darunter auch den sogenannten Bauernturn, an dem ein Abstieg verlor er den Halt und stürzte aus einer Höhe von etwa 20 Metern ab. Sein Begleiter, der noch weiter oben war und den Abstieg nicht bemerkt hatte, fand den Unglücklichen später sterbend auf. Ein sofort telephonisch aus Freiburg herbeigerufenen Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod des hoffnungsvollen jungen Mannes feststellen.

Ein Liebesdrama hat sich in Roggenburg abgespielt. Dort wurde die Leiche einer ledigen Tugend vermählten Verkäuferin aus der Gasse gezogen. Ihr Bräutigam, ein Kaufmann, hat bei der Nachricht von ihrem Tode erschollen.

Im Schlafe verbrannt. Im Walde bei Gera brannte ein Holzhaus ab; zwei Kinder, die darin schliefen, verbrannten.

Ein Irrtum des Herzens.

12] Originalroman von Franz Siller.

"Nun, wir wollen sehen," erwiderte Graf Dornegg, indem er seiner schönen Nichte einen Kuß auf die Stirne drückte.

Am nächsten Tage erschien Graf Dornegg, wie er es versprochen hatte, mit dem Grafen Viktor Steinau bei seiner Nichte und empfahl ihr seinen jungen Freund. Wenn ein Mann überhand imhände war, Olga zu gewinnen, so konnte Steinau in der Tat vollen Anspruch darauf machen, die Palme des Sieges zu erringen. Schon seinem Auhern nach schien er wie geschaffen für das stolze Mädchen. Auf einer schlanken, dabei aber kräftigen Gestalt lag ein interessanter Kopf, dessen breite mächtige Stirn von hoher Intelligenz und unbegrenzter Willenskraft zeugte. Ein krauser, dunkelbrauner Vollbart umgab das edel geschnittene Gesicht, welches durch ein leuchtendes Augenpaar, das jeder feinsten Stimmung unmittelbar Ausdruck gab, fast erhellte wurde und ein fernes und feines Organ unterlagte den vortheilhaften Zügen. Eine reiche wissenschaftliche Bildung und gesellschaftliche Manieren boten übrigens dem Grafen die Möglichkeit, auch durch interessante Konversation diejenigen zu fesseln, welche sich durch das vortheilhafte Äußere allein nicht imponieren ließen.

Als Steinau der Nichte des Grafen Dornegg vorgestellt wurde, verwirklichte seine Wärme seine Befunden mit dem Ausdruck unvorhöhlener Bewunderung auf dem schönen Mädchen, das unter diesen forschenden Blicken leicht errödete und

vielleicht zum erstenmal die Augen befangen niederblickte.

Sie konnte sich wohl selbst keine Rechenschaft darüber geben, weshalb sie gerade diesem Manne gegenüber toleranter und nachsichtiger sich zeigte, als es sonst ihre Gepflogenheit war; denn keiner von den übrigen Herren der Gesellschaft hätte es wagen dürfen, das stolze Mädchen in dieser Weise anzustarren, wie Steinau es tat.

Er selbst fühlte, daß er unbewußt einen Berstoß gegen die gesellschaftliche Sitte begangen, und fast unmutig entriß er sich dem bezaubernden Anblick, indem er einige Worte gewöhnlicher Artigkeit an das Mädchen richtete, und sodann mit einer förmlichen Berzeugung sich zu der alten Gräfin wandte.

Wald aber war ein lebhaftes Gespräch im Gange, das hauptsächlich von Steinau und Olga geführt wurde; und zwei gleich begabte Geister mochten da ihre Kräfte in anregendem Streite.

Als Steinau endlich wieder mit dem Grafen Dornegg sich entfernte, drückte er diesem gegenüber keine unvorhöhlene Bewunderung über Olga aus, meinte jedoch, er besorge, daß an dem Mädchen der Berstoß so sehr überwog, daß das Herz dabei zu kurz kommen würde.

Woh! widerstrebender Gefühle über den empfangenen Eindruck verbrachte Steinau, der sich selbst nicht in Worte stellen konnte, zum ersten Male einem wirklich interessanten und bedeutenden weiblichen Wesen begegnet zu sein, die nächsten Tage.

Endlich kam er zu dem letzten Entschlusse, sich um Olga nicht weiter zu kümmern; die innere Ruhe schien ihm am wertvollsten und er wollte sich durch ein Paar schöner Mädchenaugen nicht aus dem friedlichen Kreis seines bisherigen Lebens herausreißen lassen.

Als er aber im Palais Dornegg wieder erschien, da galt seine unabsichtliche Aufmerksamkeit dennoch wieder dem Mädchen, das er zu fliehen beschloß hatte, und als er sich über seine eigene Inkonsequenz Vorwürfe machte, da gefand er sich selbst zu, daß neben Olga alle anderen als unbedeutend verschwinden, wie die Sterne erlöschen, wenn die Sonne am Firmamente erscheint. Alle guten Wünsche waren vergebens und Steinau gedachte bald zu den täglichen Gängen im Hause Dornegg, und so oft er auch davon sprach, daß seine Anwesenheit auf seinen Wintern notwendig wäre und er abreisen müßte, so verhielt er dennoch diese Abreise von einer Woche auf die andre.

Olga's geistvolle Unterhaltung war ihm unentbehrlich geworden, dennoch aber war er mit sich selbst durchaus nicht im reinen, ob er das Mädchen liebe, noch weniger aber darüber, ob es ihm irgend ein männliches Interesse entgegenbringe, und als eines Tages Olga lachend die Liebe als eine Störung der geistigen und physischen Gesundheit erklärte und meinte, daß sie nie befragen habe, wie ganz vernünftige Leute aus Liebe die größten Torheiten zu begehen im Stande sind, glaubte Steinau überzeugt zu sein, daß Olga überhaupt für zarte Verzeigungen unzugänglich sei und er pries seine Vorsicht, die ihn verhindert habe, dem

Mädchen einen Blick in sein eigenes Innere tun zu lassen. Gleichzeitig aber beschloß er, nunmehr auf das Bestimmteste abzureisen, um die Nähe des gefährlichen Mädchens zu meiden.

Sobald finden wir eine glänzende Gesellschaft in den Salons des Grafen Dornegg und Graf Steinau geht von Gruppe zu Gruppe um Abschied zu nehmen und gleichzeitig sich zu entschuldigen, daß er durch dringende Geschäfte verhindert sei, die üblichen Besuche bei Freunden und Bekannten zu machen.

Olga sitzt, umgeben von der Schar ihrer Bewunderer, am Piano und spielt mit glänzender Bravour und leidenschaftlichem Ausdruck eine Sonate von Beethoven, bricht jedoch mitten in einem angelegenen Satze mit einer großen Dissonanz ab und verläßt das Piano, während sich ihre Zuhörer in Ausdrücken des Behauens über die Unterbrechung des Spiels entschuldigen.

Ohne sich weiter darum zu kümmern, schreitet Olga mit stolzen Schritten quer durch den Saal, und als sie in die Nähe des Grafen Steinau kam, da traf ihn ein Blick aus dem großen Augen, dessen rätselhafter Blick auf sie wie ein elektrischer Strom einwirkte.

Er stand mitten in der angelegenen Rede und seine Blicke folgten her in einem Nebenbalken verschwindenden Gestalt. Wie früher Olga ihr Spiel, so brach er nunmehr ganz unterbrochen die begonnene Konversation ab und entfernte sich einzig und allein von dem Punkte getrieben, Olga Reinwald zu finden. Sobald er sich umdrehte, beachtet er einen jungen Mann, in dem er Olga vermutete.

Der Saal, der schon zu den der Gesellschaft nicht allein

× Durch ein
Januar 1870
Der Brin
Vorkomm
die jetzt n
schreit:
Februar 190
gleichzeitig
wieder zu

Ein a. M.
mi. einen
Baben
viele G
Einbrich
Berte
Der Kor
namen

Gitt
berit
Berlegung
mit Gras
Es stelle
der Rann

× G
ber angeb
in Stuttgart
nach vorch
Gandtrick
mark in d
wirdende
Zeit verbr
von
Anschlags
bedrückte

Obert
wenn die
den Bauer
ber mi
wurde i
schwer ver
der Beron
Wehrlich
andern m
Kreier ent

Der s
höchlichen
der Nähe
schachte, tr
Steiger n
weise trug

Ein n
Lajo in U
die St
taus sind

Ein
französis
ber am 23
Bord des
15 Perios
Wältern
französisch
durch Ute
Marokko
berägt 85
Jahres 15
folgenden:
Lankman
Jonnas
Jonnas
L'epre
L'epre
L'epre
L'epre

Wieder
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

Wied
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

Wied
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

Wied
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

Wied
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

Wied
Komische
vor in do
in Paris
geschick we
gerichtet w
zu verzeich
ein Weand
unterdrück
Gammes-Pl
harter Nau

× Eine Chaffepottugel von 1870. Durch eine Operation, der sich der Militär-Immobillie Johannes Benz in Hofloch am 27. Februar d. in einem Krankenhaus zu Reims unterziehen mußte, wurde eine Chaffepottugel gutgefordert, die am 2. Dezember 1870 in der Schlacht bei Orléans erhalten hatte. Der Prinz-Regent von Bayern, der von dem Bakterienkommissar hörte, ließ die Kugel einfordern, die jetzt mit Silber eingefaßt und mit der Aufschrift: „Am 2. Dezember 1870 und 27. Februar 1908“ versehen, dem erwähnten Immobillien gleichzeitig mit einem Geldgeschenk von 100 Mk. wieder zurückgeliefert wurde.

Ein gefährlicher Einbrecher ist in Frankfurt a. M. verhaftet worden. Der Gauner hat mit einem Komplizen in Frankfurt, Wiesbaden, Baden-Baden, Düsseldorf, Hannover und Köln viele Einbrüche verübt. Bei den Frankfurter Einbrüchen sind ihnen allein Schmuckgegenstände im Werte von 12 000 Mk. in die Hände gefallen. Der Komplize wurde in Düsseldorf festgenommen.

Wichtiges Gras. Ein Landwirt in Sifferberg erlitt beim Weizen der Senfe eine kleine Verletzung an der Hand. Er wusch die Wunde mit Gras ab und beachtete sie nicht weiter. Es stellte sich Bluterguß ein, an welcher der Mann im Krankenhaus verstarb.

× Ein Hotelraub an einem Reisenden. der angeblich in der Nacht zum 19. August d. im Stuttgarter Hotel sein sollte, wobei dem Täter nach vorheriger Bekanntschaft seines Opfers zwölf Hundertfrankstücke und mehrere hundert Reichsmark in die Hände fielen, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der seit einiger Zeit verschwandene „Verurteilte“ wird nämlich jetzt von den Stuttgarter Behörden wegen Unterschlagung, Untreue und falscher Anzeigenverbreitung verfolgt.

Oberrheinischer Bauernschlacht. In Burgweining bei Regensburg entbrach nachts unter den Bauernburgen eine tödliche Schlacht, bei der mit Messern und Revolvern gekämpft wurde. Eine Anzahl der Raubhölzer wurde schwer verletzt, mehrere lebensgefährlich. Einer der Verwundeten hat nicht weniger als zehn Messerstücke in den Unterleib erhalten, einem andern mußten mehrere Revolverkugeln aus dem Körper entfernt werden.

Der Bergwerkschacht als Grab. Im böhmischen Kohlenbeken, und zwar in dem in der Nähe von Karlsbad gelegenen Freischlag-Schachte, traten plötzlich Schlagwetter auf. Drei Arbeiter wurden getötet. Mehrere andere Bergleute trugen Verletzungen davon.

Ein niedergebranntes Dorf. Das Dorf Lajo in Ungarn ist vollständig niedergebrannt; nur die Kirche, das Pfarrhaus und das Wirtshaus sind unversehrt geblieben.

Eine Statistik über die Unfälle in der französischen Kriegsmarine ist aus Anlaß der am 23. d. stattgehabten Geflügel-Explosion an Bord des Kreuzers „Catonche Tréville“, wobei 15 Personen getötet wurden, von Pariser Statistikern aufgestellt worden. Die Verlustliste der französischen Kriegsmarine seit 1900 weist an durch Unglücksfälle getöteten Offizieren und Mannschaften 288 Mann auf, der Materialschaden beträgt 85 Millionen Frank. Seit Beginn des Jahres 1907 sind die wichtigsten Unfälle die folgenden: Der Verlust des in Westafrika gesunkenen „Jean Bart“, die Katastrophe des Panzers „Jena“, die Explosion an Bord der „Norme d'Arc“ in Marokko, der „Coutonne“ zwei Explosionen 1907 und 1908, des „Desaix“, der zwei Torpedoböote „339“ und „340“ und schließlich das jüngste Unglück auf dem Schulschiff „Catonche Tréville“.

Wieder ein Brand in der Pariser Komischen Oper. Erst vor wenigen Tagen war in den Kellerräumen der Komischen Oper in Paris ein Feuer ausgebrochen, das aber gelöscht werden konnte, ehe großer Schaden angerichtet war. Jetzt ist wieder ein gleicher Fall zu verzeichnen: in denselben Räumen entbrach ein Brand, der aber ebenfalls im Entstehen unterdrückt wurde. Kurz vor Schluss der General-Aufführung wurde in den Kellerräumen großer Rauch verpufft, der aus dem Kellerraum

drang. Die Feuerwehr wurde alarmiert, doch gelang es dem aufmerksamen Hauspersonal, die in der Requisitionskammer in Brand geratenen Möbel ins Freie zu schaffen und jede Gefahr zu beseitigen.

Das Ende im Kanal. Der Unterpräfekt von Semur stürzte mit seinem Chauffeur bei einer Automobilsahrt in den Rhein-Albion-Kanal. Chauffeur und Unterpräfekt ertranken.

Aus dem Reiche der Flugtechnik. Die Versuche mit dem englischen Militär-Flugapparat, der bei seinem ersten Flugversuche vollständig verjagte, sind nunmehr in Alderhot wieder aufgenommen worden. Der Erfinder Mr. Cody sah in der Maschine, die mehrere Fahrten von etwa einem Kilometer Länge auf ebener Erde

zeichnet, von 60 Mann, die eine organisierte Räuberbande bildeten.

Erdbeben in Mexiko. In Mexiko wurden am 24. d. zwei heftige Erdbeben verspürt. In der Höhe von Acapulco wurde der auf der Fahrt von San Francisco nach Hamburg befindliche Dampfer „Madnes“ von den Wellen heftig umhergeschleudert, daß durch herabfallende Holzstücke vier Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Taifun-Katastrophe auf den Philippinen. Aus Manila wird gemeldet: Ein furchtbarer Taifun legte über den mittleren Teil des Philippinenarchipels und verwüstete, in der Richtung nach der chinesischen See fortschreitend, Teile der Inseln Samar, Leyte,

Die neu ernannten Generalobersten des preußischen Heeres.



Generaloberst von der Goltz, Generaloberst von Plessen, Generaloberst von Bock und Polach

Luçon, Panay, Masbate und Romblon. Da die Telegraphenleitungen zerstört sind, laufen die Nachrichten über das angedeutete Unheil nur spärlich ein. Doch verlautet, daß der Taifun große Opfer an Menschenleben und Eigentum gefordert hat.

Gerichtshalle.

Offen. Wegen Verletzung des bürgerlichen Rechtsanwalts und vertriebenen Richter wurde ein Händler, der jetzt im Justizhaus zu Siegburg eine wegen Strafbereichs über ihn verhängte 6½-jährige Justizstrafe verbüßt, zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt. Anlaß seiner Verurteilung hatte er an den Ersten Staatsanwalt mehrere Briefe geschrieben, die nichts als Beleidigungen enthielten. Er nannte den Staatsanwalt einen Justizverbrecher, Freiheitsräuber, Räuber seiner Jugend und schloß ein Schreiben mit den Worten: „Grüßen Sie Ihre Kollegen, die ebenfalls Justizverbrecher sind.“ In einem weiteren Schreiben hieß Hofmann Strafantrag gegen den Gerichtshof, der ihn verurteilt hatte, gegen sämtliche Geschworenen und schließlich auch noch gegen seinen Verteidiger wegen Amtsverletzung. Der Staatsanwalt hatte gegen Hofmann ein Jahr Gefängnis beantragt, das Gericht aber ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte ihn zu der oben erwähnten Strafe.

Frankfurt a. M. Zwei Tagelöhner haben vier Belästigungen durch Trötchen und Klänge in der Höhe von 1500 Mk. geklopft. Zur Zeit des Darlebens folgerten die beiden, zu denen sich noch ein anderer Tagelöhner gesellte, in Turnerschaft, mit dem Aufsatze auf dem Rücken, in Frankfurt umher und lebten von den Erträgen von weiteren drei Einbrüchen. Das Urteil lautete gegen sie auf zweiviertel und einviertel Jahr Justizhaus, während der dritte mit zehn Monat Gefängnis davonkam.

Beim Rothschild der Lappländer.

Einem Besuch bei Mikäel Nilsson, dem reichsten Lappländer und zugleich einem vielseitig gebildeten Manne, der als der Besitzer von mehr als 9000 Rentnieren das entbehrungsreiche Leben seiner Landsleute teilt und in seinen Mußestunden bei den Schönheiten der alten lappländischen Dichtung Erholung und Erbauung sucht, schildert ein Mitarbeiter von „Le sais tout“, der die Fahrt nach dem unwirt-

lichen Schneelande im äußersten Norden Europas unternommen hat, um die Sitten und Bräute dieses eigenartigen alten Volkes zu studieren. Unter den liebenswürdigen freundlichen Lappländer findet sich bald ein Hübscher, der es übernimmt, dem fremden Besucher den Weg zu der Hütte des großen Herdenbesizers zu weisen, und hier empfängt ihn Mikäel Nilsson mit der freundlichen Herzlichkeit, die seinem Volke eigen ist. Ein kleiner Mann, auf dem Haupte die hohe spitzulaufende Lappenmütze, die er höflich lästet, die von einem eckigen roten Schmaud bekrönt ist. Es ist gerade Freitag, Mikäel trägt sein Feiertagsgewand, ein Anzug aus prächtigem dunkelrotem Samt, und auf seiner Brust funkelt die Medaille, die der verstorbene König Oskar von Schweden ihm als Anerkennung seiner Leistungen als Rentnierzüchter verliehen hat. Er ist ein Fünziger; durch seine Barttracht, den klugen Ausdruck seiner klugen Augen und das liebenswürdige schlaue Lächeln, das um seinen Mund spielt, erinnert er lebhaft an den alten Li-Hung-Tschang, der seinerzeit in Europa so populär war. Mikäel bittet er den Ankömmling in seine Hütte und ladet ihn zum Stoffe. „In den Händen halte ich eine grobverzierte große Stiefelkappe und am Boden lebe ich die charakteristischen Worte „Made in Germany“. Mit der zurückhaltenden Schamkeit seiner Rasse weicht der alte Kränus allen Gesprächen aus, die sich auf seinen Besitz und seinen Zuchtbetrieb erstrecken, aber in dem Augenblick, wo auf das Schulwerk, die Bildung, die Literatur seines Landes die Rede kommt, wird er lebhaft und freimütig und mit Stolz erzählt er von der lappischen Dichtung. Die erste Schule dort fern im Norden wurde von Gustav Adolf begründet, und ein aufopferungsvoller Geisteslicher nahm es auf sich, die nötigen Bücher für seine Jünger in die Lappensprache zu übertragen. Der Andrang zur Schule war groß; bald zog eine Schar junger Lappländer nach Uplala zur Universität und kehrte heim, gerüstet, den Landsleuten als Lehrer die Wege zu weisen. Missionare traten ihnen zur Seite, und fliegende Schulen, die den Nomaden auf ihren Jügen folgten, wurden errichtet. Die Bibel ward übersetzt und im Ru waren 4000 Exemplare vergriffen, eine überraschend große Zahl, wenn man bedenkt, daß das kleine Volk kaum über 40 000 Seelen zählt. „Bei uns“, so erzählt Mikäel weiter, „ist die Dichtkunst außerordentlich und durchaus volkstümlich. Unsere Dichter singen, was sie sehen und wie sie es leben; sie feiern das tägliche Leben und die Mühen und Freuden der Arbeit.“ Und sofort beginnt er einen einfachen, von innigem Naturgefühl durchzogenen Sang vorzutragen, der das Leben der Rentnieri zum Gegenstand hat. „Überall in den Dörfern und in den Hütten findet man Gegenstände aus geschliffenen Rentnierzähnen, z. B. Gegenstände von großer bildhauerischer Kraft und mit packendem Realismus gesehen und gestaltet. Auch hier, wie in all diesen kleinen Kunstwerken, steht das Leben des Rentnieres im Mittelpunkt; es ruht, es weidet, es zieht den Schlitten oder es tummelt sich in der Freiheit. Die Lappen sind auf ihr Volkstum und auf ihre Abstammung sehr stolz, und mit einer gewissen freundlichen Verschämtheit blicken sie auf andre Völker herab. In alten Sagen geben sie die phantastisch verklärte Geschichte ihrer Herkunft: die Sintfuit, die nur von einem Lappen und einer Lappländerin überdauert wurde. Dreimal gehen sie in verschiedener Richtung ins Land, dreimal kehren sie zurück und treffen sich wieder: die einzig noch lebenden Rentnieren. Da, nach neun Jahren, wurden sie Mann und Frau und ertrugen sich vieler Kinder, die dann die ganze Welt bevölkerten.“

Buntes Allerlei.

△ Geständnis. Mutter: „Hat sich der Doktor auch gestern Abend noch nicht erklärt, Alice?“ Tochter (seufzend): „Ach nein, Mama.“ (Entschlossen): „Wenn es aber noch lange währt, so — — Mutter (erschrocken): „Kind, Kind, wo wirst du doch kein Leids annehmen?“ Tochter: „Nein, liebe Mama. Aber dann — heirate ich einen andern!“

fast tonlos klang die Stimme Olga's, als sie sagte: „Weshalb reisen Sie eigentlich?“

„Fragen Sie lieber, weshalb ich solange in Wien verbleibe“, erwiderte Steinau; „die Verwaltung meiner ausgedehnten Güter erfordert schon lange dringende meine Anwesenheit und doch blieb ich, einem unklaren Juge meines Herzens folgend, von dem ich mir selbst keine Rechenschaft zu geben imstande bin. Endlich aber mußte die Zeit des Aufbruchs eintreten, und das reale Leben mit seinen praktischen Forderungen wieder in seine Rechte treten; und nun, Fräulein Olga, leben Sie wohl; ich will nicht länger Ihre Einkamkeit stören.“

Mit diesen Worten bot er dem Mädchen die Hand, die viele Jünger ergriff. Endlich legte Olga ihre eifrig fassende Hand in jene Steinau's und dieser glaubte einen leisen Druck von Olgas zarten Fingern zu verspüren, dabei trat ihn neuerdings jener räthelhafte Blick aus den Augen des Mädchens.

Siebenhundert wollte das Blut zu seinem Herzen und unfähig, jene fähige Reserve anzuwenden zu halten, die er bisher mit großer Selbstbeherrschung bewahrt hatte, fragte er in warmem Tone: „Olga, ist es Ihnen unangenehm, daß ich abreise?“ „Es kostet Sie nur ein Wort, und ich bleibe!“

„Reisen Sie, ich werde Sie nicht zurückhalten!“ lautete die zornig hervorgerufene Erwiderung.

Erzürnt stieß Steinau die kleine Hand, die noch in der seinen ruhte, hinweg und wollte sich entfernen.

Schon hielt er die schwere Portiere in der Hand, da wandte er sich nochmals um und fragte vorwärtswendend: „Olga, nicht einmal ein Wort des Abschiedes haben Sie für mich?“

„Leben Sie wohl“, klang es fast tonlos vom Fenster her, welchem Olga sich wieder zugewendet hatte; Steinau aber sah, wie die ganze stolze Gestalt des Mädchens erzitterte, er hörte ihren fliegenden Atem und sah, wie sich ihre Brust krampfhaft hob und senkte.

Die heiße Träne, die sich über die bleiche Wange des Mädchens herabstieß, konnte er allerdings nicht sehen, aber wie ein Blitz leuchtete es in ihm auf und er verstand den Seelenkampf dieses trogigen Wesens, das sich gegen die ersonnenen Liebe mit allen Kräften, jedoch vergeblich, wehrte. Die Natur erwies sich härter als menschlicher Wille und es bedurfte nur eines Wortes, um den Sieg jenes allgewaltigen Gefühls, das wir Liebe nennen, vollständig zu machen. Von ungehörter Borne erfüllt, stand Steinau, fast betäubt von dem Gerüche und der Heiligkeit des Moments, da: er wollte sprechen, in Freude ausbreiten, doch die Stimme verjagte ihren Dienst; er wollte hinstürzen und das Mädchen mit starken Armen umfassen und an sein Herz drücken, um es nimmermehr frei zu geben, doch er war wie angewurzelt. Der plötzliche Umsturz aus tiefer Hoffnungslosigkeit zur vollen beglückenden Gewissheit machte den willenskräftigen Mann fast schwindeln.

Endlich nach langer stummer Pause ergriffte Steinau neuerdings die beiden Hände des

Mädchens, zog die schlanke Gestalt näher an sich und sagte mit vor tiefer Erregung bebender Stimme:

„Olga, trennte Olga, vertreiben Sie sich nicht länger, zwingen Sie sich nicht zu einer Kälte, von der Ihr Herz nichts weiß, geben Sie der Wahrheit die Ehre und sagen Sie, daß Sie jene Gefühle, die ich für Sie hege, erlitten haben, und daß Sie dieselben teilen; schämen Sie sich nicht der edelsten Regung, die die Natur in das Herz des Menschen gelegt hat, und bekennen Sie es, daß Sie mich lieben. Nicht machen Sie zum glücklichen Sterblichen und Sie selbst werden in der Liebe zu einem andern ein Glied empfinden, dessen ganze Gedächtnis nicht schilfern läßt.“

Warm und eindringlich sprach der junge Mann, das Mädchen aber blieb stumm, doch der schöne Kopf senkte sich immer tiefer, bis er auf der breiten Brust des Mannes eine willkommene Stütze fand.

Da preßte Steinau einen heißen Kuß auf das halb geschlossene Auge des Mädchens und sagte:

„Was deine Lippen nicht verraten wollen, das sagt mir unwillkürlich dein Benehmen; ich glänze an das Glück, von dir geliebt zu sein, doch sprich nur ein einziges Wort, sage mir ein leises „Ja“, laß mich den Glockenton deiner Stimme hören und verusche die lezten Zweifel, der noch feindlich an meinen Hoffnungen nagt.“

26 18 (Fortsetzung folgt.)

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zuträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate stetig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertionsaufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Bendel-Album

enthält die 5 beliebtesten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Insbruck — Mondscheinfahrt nach der Liebesinsel — Dornröschen — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) — Mozart, Menuet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1—5 in einem Bande Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Photographische Platten Photographische Papiere sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Bahnrestaurant Weixdorf.

Besitzer: **Ferd. Wilh. Dettmann.**
Jeden Mittwoch:
Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee.
Feine Küche — Gutgepflegte Biere.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.
„Atral“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwundbare
Ausziehtuschen. (21 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelpissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!



Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
Erfolgreichste Fabrikant der weltbekanntesten
Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,
leuchtendste, haltbarste und leichtverwendende
Manganblau-Klasse I

empfiehlt
Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

Gasthof zum goldenen Ring.

Sonntag, den 4. Oktober, nachm. punkt 4 Uhr

Liebe und Ehe in ihrer Bedeutung für die Kraft des Volkes.

Vortrag gehalten von Herrn Emil Peters, Köln a. Rh. im Saale des goldenen Ring.
Eintritt 20 Pfg.
Es ladet hierdurch höflichst ein
Der Naturheilverein Ottendorf-Okrilla.

Die Buchdruckerei von H. Rühle

Ottendorf-Okrilla

Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“

mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller

Buchdruck - Arbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck
in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit.

Kartoffeln,

sehr reichlich, wie es die Gabe gibt verkauft p. Ctr. 1,80 Mk. ab Feld

Rittergut Grünberg.

Ein
Kinderwagen
(4 Mark), und Kaninchen sind zu verkaufen

Cunnersdorf Nr. 32.

2 Bullen

bald einjährig, verkauft

Rittergut Medingen.

Ein großer Posten
Maschinenstroh
wird zu kaufen gesucht.
Gebr. Vley, Cunnersdorf.

Stralsunder- Spielkarten

empfiehlt
die Buchhandlung.

Eine neu vorgerichtete
erste Etage
bestehend in Stube, Kammer, Küche, ist sofort oder später zu vermieten.
Radebergerstr. 25b.

PILZ- Merkblatt

herausgegeben vom Kaiserl. Gesundheitsamt
Preis 10 Pfg.
hält vorräthig Buchhandlung Gross-Okrilla

Tanz -

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungenügend alle Kundtänze unter Garantie in 3 Stunden; Wälder und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Benker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternstraße 1.

Grundmühle

Wachau
(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Nördertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Bierplinsen.
Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Schlachttvieh-Preise

am 28. September 1908

Zum Ausrtrieb waren gekommen: 255 Cäsen 210 Kalben und Kühe, 225 Bullen, 255 Rälber 895 Schafe und 2179 Schweine, zusammen 4019 Schlachtstücke. Es ergielten für 50 Rilo Cäsen Lebendgewicht 28—45 Mt Schlachtgewicht 58—81 Mt., Kalben und Kühe Lebendgewicht 27—42 Mt., Schlachtgewicht 49—74 Mt., Bullen Lebendgewicht 30—43 Mt., Schlachtgewicht 62—75 Mt. Rälber Lebendgewicht 40—52 Mt., Schlachtgewicht 70—82 Mt., Schafe Lebendgewicht 36—46 Mt., Schafe Schlachtgewicht 75 bis 86 Mt., Schweine Lebendgewicht 46—55 Mt. Schlachtgewicht 61—70 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 28. September Stimmung: Roggen Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 209 bis 214, brauner, alter (75—78 kg) 204—210 do. neuer, — — — kg 200 bis 206, russischer rot, 243—246, amerikanische 230 bis 233 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 75 73 kg 176—184, do. preussischer 178—185, russischer 190—194. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 192—202, silesische 195 bis 210, posener 195—205, böhmische 215 bis 225. — Futtergerste 145—150. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 160—168, neuer, 159—166, siles. (und pos.), neuer —. Weis pro 1000 kg netto: Cinguanone 180—186, Luplata gelb 171—174, ameril. mixt. — — —, Handmaiz, gelb 171—174. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 188 bis 195. Wicken pro 1000 kg netto sächs. 170—180. Buchweizen, pro 1000 kg netto inländischer und fremder 205—215. Dinkel pro 1000 kg netto Wintererbsen, trocken 270—275 Leinost pro 1000 kg netto: reine 245—255 mittlere 235—245, Luplata 230—235, Pamp. bay — — —. Hübel, pro 100 kg netto: mit Fein, raffiniertes 71, Kapseln, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13 50 Leinöl, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 17,50 2. 17,00. Futtermehl 14,60—14,80 Weizen Mehl, pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken), grobe 11,40—11,60, feine 12,60 bis 11,60. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Sack (Dresdner Marken) 12,40 bis 12,60. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2,40 bis 2,80 R. Neu im Gebund 3,30—3,60 Mt. Roggenstroh Siegelbruch, (Sack) 3,50—3,70 Mt.